

Oberle, Monika; Hedtke, Reinhold; Abs, Hermann Josef; Engartner, Tim

Methodologie eines Monitorings für die politische Bildung

Abs, Hermann Josef [Hrsg.]; Engartner, Tim [Hrsg.]; Hedtke, Reinhold [Hrsg.]; Oberle, Monika [Hrsg.]; Heijens, Marie [Hrsg.]; Hellmich, Simon Niklas [Hrsg.]; Hulkovych, Valeriia [Hrsg.]; Huschle, Lucy [Hrsg.]; Wasenitz, Stella [Hrsg.]: Pilotmonitor politische Bildung. Indikatoren zur datengestützten Berichterstattung. Bonn : Bundeszentrale für politische Bildung 2025, S. 48-67. - (Schriftenreihe / Bundeszentrale für Politische Bildung; 11134)



Quellenangabe/ Reference:

Oberle, Monika; Hedtke, Reinhold; Abs, Hermann Josef; Engartner, Tim: Methodologie eines Monitorings für die politische Bildung - In: Abs, Hermann Josef [Hrsg.]; Engartner, Tim [Hrsg.]; Hedtke, Reinhold [Hrsg.]; Oberle, Monika [Hrsg.]; Heijens, Marie [Hrsg.]; Hellmich, Simon Niklas [Hrsg.]; Hulkovych, Valeriia [Hrsg.]; Huschle, Lucy [Hrsg.]; Wasenitz, Stella [Hrsg.]: Pilotmonitor politische Bildung. Indikatoren zur datengestützten Berichterstattung. Bonn : Bundeszentrale für politische Bildung 2025, S. 48-67 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-341173 - DOI: 10.25656/01:34117

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-341173>

<https://doi.org/10.25656/01:34117>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-Licence:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der

Leibniz
Leibniz-Gemeinschaft

Monika Oberle, Reinhold Hedtke,
Hermann Josef Abs, Tim Engartner

2. Methodologie eines Monitorings für die politische Bildung

2.1 Herausforderungen

Auf dem Weg zu einem systematischen Monitoring der politischen Bildung sind viele Herausforderungen zu überwinden. Diese werden im Folgenden in Verbindung mit den Bewältigungsstrategien skizziert, die gewählt wurden, um den vorliegenden Pilotmonitor zu erarbeiten. In den Beschreibungen zu den vier Bereichen *Schule*, *Hochschule*, *zweite und dritte Phase der Lehrkräftebildung* sowie *außerschulische politische Bildung* (Kapitel 3 bis 6) sowie zu den einzelnen Indikatoren der jeweiligen Bereiche werden diese Herausforderungen und Strategien nochmals aufgegriffen und konkretisiert.

Das Feld der politischen Bildung ist außerordentlich vielfältig und es ist nicht möglich, dieses Feld in seiner Gänze in einem Monitoring zu erfassen. Um sich dem zu nähern, müssen Ausschnitte oder Perspektiven gewählt und begründet werden, die wesentliche Aspekte der Identität, Funktionalität oder Organisation des Feldes repräsentieren können. Dies setzt voraus, dass die Grenzen des Feldes annähernd bekannt sind, die im Fall dieses Projektes davon abhängen, was als politische Bildung definiert wird (siehe dazu Kapitel 1.2). Für den hier zur Diskussion gestellten Vorschlag eines Monitorings wurden die genannten vier Bereiche fokussiert, was nachfolgend begründet wird (siehe dazu Kapitel 2.2).

Die erforderliche Fokussierung birgt die Gefahr, das heterogene Feld politischer Bildung unterkomplex darzustellen oder vorhandene (Un-)Sichtbarkeiten von Bereichen und Akteur/-innen zu verfestigen. Dem lässt sich nur mit größtmöglicher Transparenz bezüglich der erfolgten Auswahlentscheidungen und Schwerpunktsetzungen begegnen, sowie mit der klaren Benennung bislang wenig belichteter oder ausgesparter Bereiche und Aspekte.

Ein sensibler Punkt ist die bildungspolitische *Governance* im politischen Mehrebenensystem der föderalen Bundesrepublik. Die unterschiedlichen und teilweise konkurrierenden bildungspolitischen Zuständigkeiten von Bund und Ländern schlagen sich institutionell u.a. in den Verantwortlichkeiten von BMBF, KMK und Bildungsministerien nieder. Diese Komplexität regulatorischer Grundlagen und Interessenlagen im föderalen Mehrebenensystem ist bei der Implementierung eines Monitorings zu berücksichtigen.

Die Qualität der Daten zum Feld ist sehr heterogen und muss bei ihrer Interpretation stets sorgfältig abgewogen werden. Um zur kritischen Prüfung der vorgenommenen Vergleiche einzuladen, legt der Pilotmonitor seine Datengrundlagen und Operationalisierungen offen und macht die Daten für eine sinnvolle und differenzierte Interpretation zugänglich. Von deren Aufbereitung in Form von Rankings wurde dezidiert abgesehen, um keine verkürzten Dateninterpretationen zu befördern. Für eine angemessene Bewertung der Daten sind normative Entscheidungen erforderlich, die die unterschiedlichen Kontexte und Bedingungen berücksichtigen. Bei einer Darstellung von Rangfolgen wird hingegen implizit der Eindruck erweckt, dass diese Kontexte nicht bedeutsam seien. Das Monitoring soll Grundlagen für Erkenntnisse und für darauf aufbauende Verhandlungen über Ziele und Programme liefern, nicht diese Ziele und Programme selbst formulieren.

Der vorliegende Pilotmonitor stützt sich überwiegend auf bereits vorhandene, frei verfügbare oder zugänglich gemachte Daten, die zu Indikatoren aufbereitet wurden. Dieses Vorgehen ist aufwendig und zumindest in der Pilotphase notwendig. Es bringt allerdings mit sich, dass das Monitoring einen selektiven Blick auf die *reale* politische Bildung wirft. Etwa beinhalten die zugänglichen Daten nur wenige Informationen über die Interessen und Bewertungen von Lernenden bzw. Teilnehmenden. Weil die Perspektive der Nutzenden oder Nachfragenden von Angeboten politischer Bildung damit unterbelichtet bleiben muss, ergibt sich aktuell eine Schwerpunktsetzung auf der Seite der Anbieter/-innen. Gezielte Datenerhebungen, welche die Nachfrageseite stärker in den Blick nehmen, könnten künftig für eine größere Ausgewogenheit der Darstellung der politischen Bildung sorgen.

2.2 Auswahl und Zuschnitt der vier Bereiche

Für den Pilotmonitor mussten aus den genannten pragmatischen Gründen Bereiche der institutionalisierten und organisierten politischen Bildung ausgespart bleiben, etwa die frühkindliche Bildung sowie das Mediensystem mit Print, Radio, Film, Fernsehen, Internet, Werbung und digitalen Plattformen. Erst diese Beschränkung ermöglichte es, zentrale Felder der institutionalisierten politischen Bildung aus einer *integrativen* Perspektive zu betrachten und die organisierte politische Bildung der Gegenwart und ihre Entwicklung im Zeitverlauf zu beschreiben. Dabei wurden Gelegenheitsstrukturen, Prozesse und Ergebnisse politischer Bildung auf der Basis überwiegend quantitativer Daten erfasst. Diese wurden durch Datenbankrecherchen, Auswertungen von Statistiken und Surveys sowie durch Dokumentenanalysen gewonnen und in Form von Indikatoren zusammengeführt (vgl. Kapitel 2.5).

Für den Bereich *Schule* werden die obligatorischen und fakultativen Elemente politischer Bildung dargestellt und nach Schultypen und Bildungsgängen der Sekundarstufe I und II bis zum Abitur oder zum Berufsabschluss differenziert. Die Indikatoren beschreiben damit Umfang, Struktur, Inhalt und Qualität der politischen Bildung, die bestimmte *Altersgruppen der Bevölkerung* erhalten. In der Schule arbeiten Lehrkräfte, die Absolventinnen und Absolventen aus dem Bereich Hochschule sind und die sich in der zweiten und dritten Phase ihrer Ausbildung weiter qualifizieren. Die schulische politische Bildung kann wiederum durch außerschulische Angebote ergänzt und erweitert werden.

Im Bereich *Hochschule* analysiert der Pilotmonitor zwar auch die politische Bildung, die *allen* Studierenden zukommt. Das Hauptaugenmerk liegt jedoch auf der akademischen Ausbildung von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren mit einem Schwerpunkt bei der Gruppe der Lehrkräfte für die schulische politische Bildung, sowie auf den institutionellen, inhaltlichen und organisatorischen

Grundlagen, Ressourcen und Ergebnissen dieser Ausbildung. Insbesondere für den Bereich Schule erfüllt die Hochschule die wichtige Funktion, Lehrpersonal in ausreichender Zahl und hinreichender Qualität auszubilden. Im Mittelpunkt stehen also *bestimmte Berufsgruppen* der politischen Bildung.

Die *zweite und dritte Phase der Lehrkräftebildung* adressiert insbesondere die *Professionalisierung der Lehrkräfte*. Der Bereich ist über die Berufsgruppe eng mit den Bereichen Hochschule und Schule verknüpft. Er verbindet die hochschulische mit der schulpraktischen Ausbildung der Lehrkräfte und verzahnt die praktische Arbeit der Lehrkräfte für das Ankerfach der politischen Bildung mit der Ausdifferenzierung und Vertiefung ihrer professionellen Kompetenzen. Die Hochschulen, aber auch Akteur/-innen der außerschulischen politischen Bildung produzieren die einschlägigen Angebote auf mannigfache Art und Weise.

Als vierter, vielfältig ausdifferenzierter Bereich adressiert die *außerschulische politische Bildung* grundsätzlich die *gesamte Bevölkerung*. Sie ist im Vergleich zu den Bereichen Schule und Hochschule in geringerem Ausmaß einheitlich institutionalisiert und teilt dieses Merkmal mit dem Bereich der zweiten und dritten Phase der Lehrkräftebildung. Der außerschulische Bereich stützt sich einerseits auf die Qualifikation von Bildungspersonal durch die Hochschule, andererseits ergänzt er die politische Bildung in Schulen und Hochschulen und führt diese nach Schul- bzw. Hochschulabschluss fort. Nicht zuletzt fließen die Angebote der außerschulischen politischen Bildung in die zweite und dritte Phase der Lehrkräftebildung ein.

Das Hauptanliegen der datenbasierten Berichterstattung zur politischen Bildung ist es, relevante Daten bereitzustellen, die institutionellen Akteuren und Akteurinnen eine evidenzorientierte Reflexion und Entscheidung über Organisation, Ausstattung, Steuerung und Ergebnisse der politischen Bildung ermöglichen. Mit Hilfe bereichsspezifischer Indikatoren erschließt der Pilotmonitor die personellen, finanziellen, zeitlichen und administrativen Voraussetzungen der politischen Bildung sowie ausgewählte Prozesse und deren Ergebnisse in den vier Bereichen. Gegenstand der Analysen sind etwa Bildungsangebote und ihre Inhalte, verfügbare Lernzeiten, Merkmale der Teilnehmenden, Abschlüsse, die Qualifizierung professioneller politischer Bildner und Bildnerinnen oder typische Biografien politischer Bildung.

Das *Vier-Bereiche-Modell* des Piloten erfasst zunächst über die beiden Bereiche Schule und außerschulische Bildung die politische Bildung, die sich an die Gesamtheit der Bevölkerung als reale oder potenzielle Adressatinnen und

Adressaten richtet. Indem der Pilotmonitor zudem die Bereiche Hochschule und zweite und dritte Phase der Lehrkräftebildung berücksichtigt, wird im Grundsatz sichergestellt, dass die Ausbildung für den personalintensivsten Bereich der politischen Bildung in die Analyse einbezogen werden kann.

Dadurch, dass das Monitoring Indikatoren bereichsübergreifend verknüpft, lassen sich perspektivisch typische *professionelle Qualifikationsbiografien* von Lehrkräften der politischen Bildung rekonstruieren. Zugleich erlaubt eine integrative Perspektive auf der Ebene der Teilnehmenden, typische *persönliche Biografien* politischer Bildung über mehrere Bereiche hinweg nachzuzeichnen. Einen entsprechenden Ansatz stellt der Pilotmonitor für Lernende in Schulen vor.

Die integrative, bereichsübergreifende Herangehensweise, die der Pilotmonitor für das Indikatorensystem wählt, erschließt Entscheiderinnen und Entscheidern neue Möglichkeiten, zu einem informierten Urteil zu gelangen. Obwohl die vier Bereiche teils lose, teils strikt miteinander gekoppelt sind, kommen Leitungspositionen, die Entscheidungsmacht in zwei oder mehr Bildungsbereichen haben, eher selten vor. Kommunikation, Kooperation und Koordination zwischen Organisationen aus unterschiedlichen Bereichen politischer Bildung basieren deshalb oft auf Freiwilligkeit. Schul-, Kultus- und Bildungsministerien verfügen allerdings in den beiden Bereichen Schule sowie zweite und dritte Phase der Lehrkräftebildung über direktere und verbindlichere Optionen der *Governance*, im Sinne der Möglichkeit, Entscheidungsprozesse bereichsübergreifend zu koordinieren und zu beeinflussen. Das Indikatorensystem des Pilotmonitors ist auch für bereichsspezifische Entscheidungssituationen von hoher Relevanz, weil es zweckmäßig ist, andere Bereiche zu beobachten, um bereichsexterne Rückwirkungen von Entscheidungen besser berücksichtigen zu können. Die Indikatoren, insbesondere die bereichsübergreifenden, erleichtern es zudem, Vernetzungen zwischen den Bereichen zu entwickeln.

2.3 Entwicklungsschritte eines Monitorings

Der mit dieser Veröffentlichung präsentierte datengestützte Bericht zur politischen Bildung ist als Pilot gedacht. Die Erstellung des Pilotmonitors wurde durch die Bundeszentrale für politische Bildung im Rahmen einer „Machbarkeitsstudie ›Monitor politische Bildung‹“ gefördert und erfolgte in mehreren Vorgehensschritten, die nachfolgend im Überblick nachgezeichnet werden. Die Darstellung (siehe Abb. 2-1) orientiert sich an der idealtypischen Abfolge nach Meyer und Zierke (2022; vgl. auch Markiewicz/Patrick 2015). Abweichend vom Idealtypus wurden nicht alle Schritte in strikter Chronologie bearbeitet und entschieden, sondern teilweise parallel, weil sie sich wechselseitig bedingen (so z.B. die Auswahl von Zwecken und die Bestimmung von Adressatinnen und Adressaten des Monitorings). In diesem Sinne erschienen die Schritte in der Praxis als Entscheidungsfelder (vgl. Abs u.a. 2025).

Die ersten drei Schritte werden hier nur kurz erwähnt, da sie bereits in Kapitel 1 ausführlich erläutert wurden. In einem ersten Schritt waren die Zwecke des Monitorings politischer Bildung zu bestimmen, (siehe ausführlich Kapitel 1.1.) und in einem zweiten Schritt die zu bearbeitenden Bildungsbereiche (siehe Kapitel 1.2.). Im dritten Schritt wurden schließlich die Adressatinnen und Adressaten eines Monitorings der politischen Bildung in Deutschland identifiziert (siehe Kapitel 1.1. und 1.5.).

In *Schritt 4* erfolgte eine *kritische Bestandsaufnahme zu Datenbeständen*. In diesem wiederum im Detail zu beschreibenden Schritt war zu klären, welche Daten bereits bei welchen Akteur/-innen vorliegen. Die Bestandsaufnahme für jeden Bildungsbereich erfolgte entlang von drei Dimensionen: 1) Im Rahmen der Dimension *Gelegenheitsstrukturen* wurde nach aussagekräftigen Informationen zu institutionellen, organisationalen und personellen Voraussetzungen gesucht, unter denen Angebote erstellt und erbracht werden. Dies sind z.B.

Angaben zur Finanzierung, zur räumlichen Verteilung von Trägern und Angeboten oder zur formalen Qualifikation der Lehrenden. 2) Im Rahmen der Dimension *Prozesse* wurden Daten zur Nutzung von Angeboten durch die intendierten Zielgruppen politischer Bildung, zur Beachtung von professionellen Standards durch politisch Bildende, zur Angebotsqualität und zur Gestaltung sowie Durchführung von Evaluationen zusammengetragen. 3) Für die Dimension *Ergebnisse* wurden Informationen recherchiert, die Aussagen über die erzielten Effekte von Bildungsangeboten zulassen. Etwa können der Zuwachs von Wissen, Empowerment, das sich in gelingender politischer Partizipation zeigt, die nachhaltige freiwillige Teilnahme oder der Erwerb von formalen Qualifikationen zur politischen Bildung als Effekt eines Bildungsangebots betrachtet werden.

Ein eigenes Arbeitspaket bestand in *Schritt 5, Erschließung von Datenquellen* darin, vorhandene Datenquellen weitergehend methodisch zu erschließen. Dabei geht es darum, mit den gefundenen Daten arbeitsfähig zu werden, d. h. zu verstehen, wie sie erhoben wurden, systematisiert sind und weiterverarbeitet werden können. Hilfreich war es, sich dabei zunächst am Monitoring anderer Inhaltsdomänen zu orientieren. Wenn es beispielsweise für Studienabschlüsse in der Erziehungswissenschaft eine regelmäßige statistische Aufbereitung gibt (Kerst/Wolter 2020), so ist es naheliegend, im ersten Versuch die dort genutzte Systematik auf den Bereich der politischen Bildung anzuwenden. Insgesamt hat der Arbeitsprozess offengelegt, dass Datenlücken bestehen, ein Teil der

► Abb. 2-1 Entwicklungsschritte des Pilotmonitors zur politischen Bildung 2021–2025



relevanten Daten noch nicht zentral zusammengeführt ist und ein anderer Teil nicht einheitlich systematisiert vorliegt. Dies gilt z. B. für Daten zum fachfremden Unterricht in verschiedenen Bundesländern oder für Daten zu den Angeboten in der außerschulischen Bildung, die eine anspruchsvolle Aufbereitung erfordern. Die verwendeten Datenquellen werden in Kapitel 2.6 und in den einzelnen Bereichskapiteln (Kapitel 3 bis 6) ausführlich dargestellt.

Als nächstes folgte *Schritt 6, Entwicklung und Auswahl der Indikatoren*. Wird ein Indikator erarbeitet, so ist zu entscheiden, welche Daten aus einem Datensatz genutzt und mit welchen weiteren Daten sie in Beziehung gesetzt werden sollen, um zu aussagekräftigen Ergebnissen zu gelangen. So finden sich z. B. in einer amtlichen Statistik Angaben zur Zahl der Absolvierenden für eine Vielzahl von Lehramtsstudiengängen, deren Abschlüsse zudem sehr divers bezeichnet werden. Es war nun zu prüfen, welche der statistischen Angaben sich überhaupt für einen konkreten Indikator zusammenfassen lassen würden. Sodann war abzuwägen, ob die Zahlen ausschließlich in einem chronologischen Verlauf pro Jahr aufbereitet und präsentiert werden sollten oder es instruktiver erschien, sie mit weiteren Daten in Beziehung zu setzen (z. B. Geschlecht, Bundesland, Studiendauer, Studienanfängerzahlen). Die konkrete Zusammensetzung und Auswahl eines Indikators erfolgte schließlich anhand von Kriterien. Grundsätzlich mussten allgemeine methodische Kriterien wie Objektivität, Reliabilität, Validität erfüllt sein. Darüber hinaus zielt der Pilotmonitor speziell auf quantitative, repräsentative, regelmäßig verfügbare und handlungsrelevante Daten (vgl. Kap. 2.6). Zusätzlich waren Kriterien entscheidend, die für ein Bildungsmonitoring der politischen Bildung besonderes Gewicht haben: 1) Responsivität, d. h. Indikatoren, die Einschätzungen der Lernenden zu den Bildungsangeboten zur Verfügung stellen, 2) Egalität, d. h. Indikatoren, die Auskunft über die (Un-)Gleichheit von Zugangschancen zu politischer Bildung und Zielgruppenerreichung geben, 3) Effektivität, d. h. Indikatoren, die zu den Ergebnissen politischer Bildung Auskunft geben, sowie 4) Qualität, d. h. Indikatoren, die etwas über Prozessqualitäten der politischen Bildung aussagen.

Es ist konstitutiv für ein Monitoring, regelmäßig über die relevanten Indikatoren zu berichten. Insofern musste in *Schritt 7, Begründung von Zyklen*, die Frage nach dem geeigneten Zyklus beantwortet werden, also in welchem Abstand jeweils neue Berichte erscheinen sollen. Die Festlegung eines konkreten Zyklus hängt von unterschiedlichen Gegebenheiten ab. 1) Verschiedene Daten, auf denen das Monitoring beruht, erscheinen in unterschiedlichen zeitlichen Abständen. Beispielsweise unterliegen Daten der statistischen Ämter zur

Schul- und Hochschulstatistik dem Jährlichkeitsprinzip. Dagegen liegen Daten aus repräsentativen Studien in der Regel nur jeweils im Abstand mehrerer Jahre vor. 2) Die Verarbeitungskapazität der Rezipierenden ist je nach politischem Handlungsfeld begrenzt und sollte nicht durch eine zu schnelle Abfolge von Berichten überfordert werden. Auf der Grundlage entsprechender Abwägungen wurde beispielsweise für den Datenreport Erziehungswissenschaft (z.B. Schmidt-Hertha u. a. 2024) ein vierjähriger Turnus festgelegt, wohingegen sich für den nationalen Bildungsbericht in Deutschland (z.B. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024) ein zweijähriger Turnus etabliert hat. Alternativ sind weniger umfangreiche Berichte denkbar, die jeweils nur Teilbereiche behandeln und jährlich erscheinen können. Entsprechend geht beispielsweise die Europäische Kommission im Falle des *European Education and Training Monitor* (z.B. European Commission 2023) vor. Eine weitere flexible Kombination würde darin bestehen, dass das Monitoring regelmäßig nur einen Kern fixer Indikatoren enthält und darüber hinaus Schwerpunktthemen setzt, die in größeren Zeitspannen wiederholt aufgegriffen werden; so z.B. der Umgang mit dem Thema Migration im nationalen Bildungsbericht 2006 und wieder 2016.

Der vorletzte *Schritt 8* betraf *Dokumentation und Qualitätssicherung*. Der vorliegende Pilotmonitor exploriert zugleich, wie die Dokumentation eines Monitorings zukünftig gelingen kann. Herausfordernd ist bereits die Datenvfülle, da die Indikatoren auf unterschiedlichen Datenarten und teilweise großen Datensätzen beruhen. Zwar muss es wesentliches Ziel des Monitorings sein, Daten in der Form von Indikatoren zu reduzieren und komprimiert zugänglich zu machen. Zu Ausführlichkeit zwingt hingegen die Verpflichtung, Quellen und Verfahren transparent und nachvollziehbar zu beschreiben, um eine externe Qualitätssicherung zu ermöglichen. Wenn auch alle Indikatoren mehrmals geprüft und jeweils von mehreren Mitarbeitenden entwickelt und diskutiert wurden, liegt es in der Natur eines Piloten, zur perspektivischen Weiterentwicklung und Verbesserung nicht zuletzt auf Hinweise von außen zu hoffen. Auf diese Weise ist es wahrscheinlicher, dass sowohl in Bezug auf die Generierung und Auswahl von Indikatoren als auch in Bezug auf deren Darstellung und Interpretation eine adressatenorientierte Entwicklung gelingt. Um die großen Datenmengen und zahlreichen Hintergrundtabellen zu bewältigen, wird bei diesem Pilotmonitor nicht nur ausführlich auf Quellen verwiesen, sondern auch umfangreiches Material als Online-Anhang zum Download bereitgestellt.

Der finale *Schritt 9, Berichtslegung und Kommunikation*, erfolgt ähnlich wie beim nationalen Bildungsbericht zunächst in der Form eines Pilotmonitors online und offline. Zusätzlich sind Präsentationen auf Tagungen und Workshops für zentrale Nutzergruppen geplant. Kritische Anmerkungen und jegliches Feedback sind willkommen. Die Projekthomepage bietet dazu eine Feedbackfunktion an.

2.4 Vergleichsdimensionen

Spätestens mit der im Jahre 2001 erstmals veröffentlichten PISA-Studie hat die indikatorenbasierte international vergleichende Bildungsforschung im deutschsprachigen Raum ihren Platz gefunden. Schon damals wurden auch repräsentative Ergebnisse für die einzelnen Bundesländer berichtet, womit das Bundesland als weitere mögliche Vergleichsdimension etabliert wurde. Aber auch Vergleiche mit Blick auf geschlechtsspezifische Merkmale oder sozioökonomische Statusmerkmale bilden mittlerweile den Erwartungshorizont für Studien dieser Art. Seitdem Konzepte der Bildungssteuerung von der Input- zur Output- bzw. Outcome-Orientierung übergegangen sind (vgl. Altrichter/Maag Merki 2016), zählen (internationale) Vergleichsstudien zu den methodisch etablierten Forschungszugängen. Befunde standardisierter internationaler Vergleichsstudien wie PISA, ICCS, IGLU und TIMMS wie auch großformatiger nationaler Projekte (z.B. NEPS und IQB-Bildungstrend) zeigen, dass sich die Lernumgebungen, Lehrqualität und Lernergebnisse auf Länder-, Schul- oder Klassenebene deutlich voneinander unterscheiden (vgl. Brunner u. a. 2018; Ditton 2017; Wurstler/Feldhoff 2019). Beispielsweise besteht kein Zweifel mehr daran, dass in der Bundesrepublik Deutschland der Bildungserfolg in besonderer Weise sozialen Herkunftseffekten unterworfen ist, dass also der sozio-ökonomische Status des Elternhauses den Schulerfolg maßgeblich beeinflusst (Lewalter u. a. 2023). Zugleich ist unstrittig, dass auch die Schul- und Unterrichtsqualität sowie die Professionalität der Lehrkräfte für den Lernerfolg entscheidend sind (vgl. u. a. Hattie 2008: 108–128; Lipowsky 2006).

Vergleichsstudien erlauben es vorzüglich, empirisch gesicherte Informationen über erfolgversprechende Lösungsansätze zu Frage- und Problemstellungen der Bildungspraxis, Bildungsadministration und Bildungspolitik zu gewinnen. Während die Politikwissenschaft zunehmend auch in Bildungssystemen angelegte Akteure, Institutionen, Strukturen und Prozesse vergleichend analysiert (vgl. unter anderem Busemeyer u. a. 2020), gelingt es im interdisziplinären Zusammenspiel, längsschnittlich erfasste Daten nicht nur bezogen

auf den Einzelfall einzuordnen, sondern auch deren strukturelle Spezifika zu bewerten, weil diese nun systematisch gesichtet und aufbereitet werden können. Vor diesem Hintergrund nimmt auch der Pilotmonitor in vergleichender Absicht insbesondere eine zeitliche, räumliche und institutionelle Perspektive ein. Aggregierte Daten erlauben es schließlich nicht nur, die Entwicklungen und Trends von Bildungspolitiken zu benennen, sondern – jedenfalls punktuell – auch, Szenarien zu entwickeln, die für Akteur/-innen im komplexen Bildungssystem handlungsleitend sein können, um Trends zu verstärken oder ihnen entgegenzuwirken.

2.5 Datenquellen und -auswahl

Datenanforderungen

Der Pilotmonitor greift nach Möglichkeit auf bereits erhobene und verfügbare Daten zurück. Die Auswahl der Daten erfolgt dabei prinzipiell entlang der nachfolgend gelisteten Bedingungen. Die Daten sollten:

1. repräsentativ für Deutschland sein. Idealerweise liegen vergleichbare Daten für alle 16 Bundesländer vor, die auch in den jeweiligen Bundesländern die Grundgesamtheit vertreten;
2. wiederkehrend erhoben werden, um eine längsschnittliche Darstellung zu erlauben;
3. vorwiegend quantitativer Natur sein und den gängigen Gütekriterien der Validität, Reliabilität und Objektivität entsprechen;
4. handlungsrelevante Informationen enthalten, die als Grundlage evidenzbasierter Entscheidungen in Bildungspolitik, -administration und -einrichtungen dienen können.

Eigene Erhebungen wurden nur vorgenommen, wenn zu Informationen, die für das Feld handlungsrelevant sind, keine Datenbasis vorliegt, die den genannten Bedingungen entspricht. Mit solchen Erhebungen können eklatante Datenlücken geschlossen werden, und die Daten sollten perspektivisch in nationale, frei zugängliche Statistiken aufgenommen werden. Darüber hinaus werden trotz des Anspruchs auf eine repräsentative Berichterstattung zum Teil auch Daten veröffentlicht, die lediglich für Subgruppen der Grundgesamtheit, wie beispielsweise für einzelne Bundesländer, vorliegen oder die mit den gegebenen Ressourcen nur für ausgewählte Bundesländer bzw. andere Teilgruppen aufbereitet werden können.

Genutzte Quellen

Entlang der skizzierten Bedingungen wurde eine Vielfalt von Datenquellen verwendet, die in Teilen bereichsübergreifend und in anderen Teilen bereichsspezifisch strukturiert sind. Die dem Pilotmonitor zugrunde liegenden Daten lassen sich in drei Gruppen klassifizieren: 1) frei verfügbare Daten, 2) Datengrundlagen, die zwar vorliegen, aber nicht ohne Anfrage öffentlich zugänglich sind, 3) eigens erhobene Daten, die exemplarisch ein Desiderat statistischer Erhebungen aufzeigen sollen. Konkret handelt es sich um:

1. *Amtliche Dokumente:* In diesem Fall werden offizielle Dokumente, wie beispielsweise Schulcurricula, Stundentafeln, Modulhandbücher oder auch landesspezifische Verordnungen herangezogen.
2. *Meldedaten/Amtliche Statistiken:* Je nach Bereich werden hier beispielsweise die Schulstatistik, Studierendenstatistik oder auch das Berichtswesen Weiterbildung in NRW genutzt.
3. *Datenbanken:* Beispielsweise werden die Datenbank zu Promotionen und Habilitationen der Bildungsforschung in Deutschland (ProHaBil) verwendet sowie die Deutsche Nationalbibliothek.
4. *Wiederkehrende repräsentative Umfragen:* Auch längsschnittlich angelegte Panel-Daten, wie die Deutsche Studierendenbefragung (DZHW) oder das Nationale Bildungspanel (NEPS) bildeten zentrale Datenquellen.
5. *Eigene Befragungen:* Die Arbeit am Pilotmonitor hat deutlich gemacht, dass spürbare Lücken in der empirischen Basis den Aufbau eines kohärenten Monitorings der politischen Bildung einschränken. Die Studie schlägt daher Schritte vor, um diese Lücken zu schließen, und unternimmt zu diesem Zweck eigene explorativ angelegte Befragungen. So wurde für die zweite und dritte Phase der Lehrkräftebildung versucht, Daten zu den Ergebnissen politischer Bildung zu erheben. Für den Bereich Hochschule wurde eine Befragung fachlich einschlägiger Professuren durchgeführt. Für den Bereich außerschulische politische Bildung wurden Bildungsträger befragt, um wichtige Aspekte im Feld (wie Personalsituation, thematische Schwerpunkte, Formate oder Zielgruppen politischer Bildung) auf einer besseren Grundlage beleuchten und diskutieren zu können. Außerdem wurden Fragen zur Teilnahme an Veranstaltungen politischer Bildung in einer repräsentativen deutschlandweiten Befragung von Erwachsenen platziert, die in

Kooperation mit dem Deutschen Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit realisiert werden konnte.

6. *Erhebungsinterviews*: Fachgespräche mit Expertinnen und Experten aus Bildungsadministration, Bildungspraxis und Bildungsforschung dienten vor allem während der konkreten Datenerhebung und Indikatorenerstellung als zentrale Informationsquelle, um potenzielle Datenquellen zu eruieren und die Aussagekraft von Daten einordnen zu können.

In den Kapiteln zu den vier Bildungsbereichen (Kapitel 3 bis 6) und den zugehörigen Anhängen wird weiter über die verwendeten Datenquellen informiert; etwa darüber, wie im Rahmen von Datenanfragen, eigenen Befragungen und Fachgesprächen vorgegangen wurde. Darüber hinaus wird die jeweilige Datenbasis auch in der Beschreibung der einzelnen Indikatoren ausgewiesen.

2.6 Rollen- und Interessenkonflikte bei der Datengenerierung und Indikatorenkonstruktion

Der Pilotmonitor stützt sich auf bereits veröffentlichte Daten, bisher unveröffentlichte, aber verfügbare Daten sowie für die vorliegende Berichterstattung eigens erhobene Daten. Grundsätzlich gilt für alle drei Datenquellen zur politischen Bildung, dass die empirische Forschung methodisch reflektiert mit den vielfältigen, häufig nicht widerspruchsfreien Interessen von Institutionen und Organisationen umgehen muss, die Daten bereitstellen oder über die in konkreten Datensätzen Auskunft gegeben wird. Denn diese Institutionen und Organisationen können die Verfügbarkeit oder Erhebung von Daten beeinflussen.

Diese Interessen spiegeln sich in der Selektivität publizierter Datenbestände, d. h. in Entscheidungen darüber, zu welchen Gegenständen oder Fragestellungen Statistiken produziert und publiziert werden und zu welchen nicht. Was nicht erfasst wird, kann nicht dargestellt, analysiert und auch nicht bildungspolitisch adressiert werden. In vielen Bereichen der politischen Bildung fehlen beispielsweise Daten zum Ausfall von Unterrichtsstunden oder Seminaren. Auch zur Responsivität von Bildungsangeboten, etwa in Bezug auf die Interessen der Adressat/-innen oder die Partizipation von Teilnehmenden an der Gestaltung und Evaluation von Bildungsangeboten, liegen kaum Daten vor. Und selbst wenn Daten bereitgestellt werden, beeinflussen Selektionsentscheidungen, wie ein Sachverhalt ausgeleuchtet werden kann – beispielsweise, ob Unterrichtsausfall oder fachfremd erteilter Unterricht nur für Fächergruppen oder auch für einzelne Fächer ausgewiesen werden.

Auch wenn unveröffentlichte Daten zur Verfügung gestellt werden, können sich darin Verzerrungen verbergen, die aus unterschiedlichen Rollen,

Expertisen und Interessen resultieren, etwa durch selektiven Datenzugang (Beispiele in Liebig u. a. 2017). Solche Verzerrungen sind den meisten Statistiken inhärent und häufig nur schwer rekonstruierbar bzw. in ihrer Konsequenz kaum abschätzbar.

Sofern im Rahmen datengestützter Berichterstattung eigenständig Daten erhoben werden – etwa durch Fragebogenerhebungen oder Interviews –, sind zudem die Positionen der Befragten als datengegebende Akteure zu berücksichtigen und deren Interessen in Rechnung zu stellen. In der Regel handelt es sich dabei um Akteure, die Mitglieder einer Organisation sind und gleichzeitig in verschiedenen Rollen agieren.

All dies gehört zu den üblichen Herausforderungen der Beschaffung, Aufbereitung, Einordnung und Auswertung von Daten in der empirischen Sozialforschung. Datenbasierte Berichterstattung ist mit der Herausforderung konfrontiert, dass ihre Datenbasis und ihre Indikatoren potenziell Verzerrungen unterliegen. Dies gilt insbesondere für einen (Pilot-) Monitor Politische Bildung, der ein Feld mit sehr vielfältigen Interessen, Kulturen und Traditionen beschreibt. Und es gilt umso mehr, als er sich überwiegend auf Daten Dritter stützen muss.

Die Forschung für eine solche datengestützte Berichterstattung muss daher typische Spannungsverhältnisse reflektieren. Diese entstehen etwa aus Differenzen zwischen den Interessen von Organisationen und ihren Mitgliedergruppen, zwischen der Umsetzung politischer Programme und bürokratischen Eigeninteressen oder aus der Gleichzeitigkeit von Expertenrolle und Betroffenenrolle. Ähnliche Spannungen finden sich auch in der Wissenschaft, wenn beispielsweise die Rolle als Forschende mit einer Mitgliedschaft in akademischen oder anderen Interessenverbänden vereinbart werden muss oder wenn bestehende vertrauensvolle Kooperationsbeziehungen die Objektivität der Forschenden beeinflussen.

Grundsätzlich lässt sich – auch für die Bereiche der politischen Bildung – davon ausgehen, dass Organisationen und deren Leitungspersonal an Daten interessiert sind, die eine bessere Steuerung ihrer eigenen Strukturen sowie der nachgeordneten Einrichtungen und Prozesse ermöglichen. Im Einzelnen wirken jedoch auch gegenläufige Motive, wie z. B. nützliche Intransparenz zu wahren, Zuständigkeiten zu beanspruchen und aufrechtzuerhalten, Ressourcen zu legitimieren und zu reklamieren oder befürchtete Fremdsteuerung abzuwehren. Es ist somit wenig überraschend, dass auch im Feld der politischen Bildung aus Sicht der einzelnen Organisationen strategisch sensible Daten existieren.

Mögliche Spannungen in diesen Zusammenhängen lassen sich als Informationsdilemmata darstellen. Einerseits haben alle Akteur/-innen ein Interesse an einer möglichst hohen Transparenz durch Daten und Indikatoren, die akteursübergreifend das eigene Handlungsfeld beschreiben. Andererseits ist bei vielen Akteuren Zurückhaltung zu erwarten, wenn die Transparenz der eigenen Organisation oder Position zum Nachteil gereicht. Dies erfordert von Forschenden ein hohes Maß an Sensibilität im Umgang mit Gesprächspartner/-innen aus den jeweiligen Organisationen. Zugleich stehen sie vor der Aufgabe, die erhobenen Daten und konstruierten Indikatoren kritisch auf mögliche implizite Interessenverzerrungen zu prüfen. Der Pilotmonitor tritt möglichen Verzerrungen entgegen, indem er sie schon bei der Datenerhebung reflektiert, möglichst viele Datenquellen aus unterschiedlichen Perspektiven einbezieht und Datenlücken transparent macht.

Literatur

- Abs, Hermann Josef/Engartner, Tim/Hedtke, Reinhold/Oberle, Monika/Heijens, Marie/Hellmich, Simon N./Hulkovych, Valeriia/Huschle, Lucy/Wasenitz, Stella (2025): Entwicklung eines Monitorings für die politische Bildung in Deutschland. In: Albers, Andrea/Jude, Nina (Hrsg.): Blickpunkt Bildungsmonitoring. Bilanzen und Perspektiven, Weinheim, S. 263–277.
- Altrichter, Herbert/Maag Merki, Katharina (2016): Steuerung der Entwicklung des Schulwesens. In: Dies. (Hrsg.): Handbuch Neue Steuerung im Schulsystem, Wiesbaden, S. 1–28. Verfügbar unter: doi.org/10.1007/978-3-531-18942-0_1.
- Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2024): Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu beruflicher Bildung, Bielefeld. Verfügbar unter: doi.org/10.3278/6001820iw.
- Brunner, Martin/Keller, Ulrich/Wenger, Marina/Fischbach, Antoine/Lüdtke, Oliver (2018): Between-school variation in students' achievement, motivation, affect, and learning strategies: Results from 81 countries for planning group-randomized trials in education. In: Journal of Research on Educational Effectiveness, Jg. 11, Nr. 3, S. 452–478. Verfügbar unter: doi.org/10.1080/19345747.2017.1375584.
- Busemeyer, Marius R./Garritzmann, Julian L./Neimanns Erik (2020): A Loud but Noisy Signal? Public opinion and education reform in Western Europe, Cambridge. Verfügbar unter: doi.org/10.1017/9781108777896.
- Ditton, Hartmut (2017): Zum Wirkungszusammenhang der schulischen Handlungsebenen. In: Steffens, Ulrich/Maag Merki, Katharina/Fend, Helmut (Hrsg.): Schulgestaltung. Aktuelle Befunde und Perspektiven der Schulqualitäts- und Schulentwicklungsforschung, Münster/New York, S. 59–84.
- European Commission (2023): Education and Training Monitor 2024. Comparative Report, Luxembourg. Verfügbar unter: doi.org/10.2766/936303.
- Hattie, John A. C. (2008): Visible Learning. A synthesis of over 800 meta-analyses relating to achievement, London/New York. Verfügbar unter: https://inspirasifoundation.org/wp-content/uploads/2020/05/John-Hattie-Visible-Learning_A-synthesis-of-over-800-meta-analyses-relating-to-achievement-2008.pdf.
- Kerst, Christian/Wolter, Andrä (2020): Studienabschlüsse, Übergänge und beruflicher Verbleib der Absolventinnen und Absolventen. In: Hermann Josef Abs/Harm Kuper/Renate Martini (Hrsg.): Datenreport Erziehungswissenschaft 2020. Erstellt im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Opladen, Berlin, Toronto, S. 79–113. Verfügbar unter: doi.org/10.25656/01:18990.
- Lewalter, Doris/Diedrich, Jennifer/Goldhammer, Frank/Köller, Olaf/Reiss, Kristina (Hrsg.) (2023): PISA 2022. Analyse der Bildungsergebnisse in Deutschland, Münster. Verfügbar unter: doi.org/10.25656/01:28666.
- Liebig, Stefan/Matiaske, Wenzel/Rosenbohm, Sophie (Hrsg.) (2017): Handbuch Empirische Organisationsforschung. Wiesbaden.
- Lipowsky, Frank (2006): Auf den Lehrer kommt es an. Empirische Evidenzen für Zusammenhänge zwischen Lehrerkompetenzen, Lehrerhandeln und dem Lernen der Schüler. In: Allemann-Ghionda,

- Cristina/Terhart, Ewald (Hrsg.): Kompetenzen und Kompetenzentwicklung von Lehrerinnen und Lehrern, Weinheim, S. 47–70.
- Markiewicz, Anne/Patrick, Ian (2016): Developing monitoring and evaluation frameworks. Los Angeles, London, New Delhi, Singapore, Washington D. C.
- Meyer, Wolfgang/Zierke, Niklas (2022): Monitoring. In: Stockmann, Reinhard (Hrsg.): Handbuch für Evaluation. Eine praktische Handlungsanleitung, 2. Auflage, Münster, S. 81–111.
- Schmidt-Hertha, Bernhard/Tervooren, Anja/Martini, Renate/Zürcher, Ivo (Hrsg.) (2024): Datenreport Erziehungswissenschaft 2024. Erstellt im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Opladen, Berlin, Toronto. Verfügbar unter: doi.org/10.25656/01:28694.
- Wurster, Sebastian/Feldhoff, Tobias (2019): Schul- und Unterrichtsqualität aus der Mehrebenenperspektive. Ist die Schule oder die Klasse die relevante pädagogische Gestaltungseinheit? In: Zeitschrift für Pädagogik, Jg. 65, Nr. 1, S. 24–39. Verfügbar unter: doi.org/10.25656/01:23925.